

Stadt Heidelberg

Federführung:
Dezernat IV, Landschafts- und Forstamt

Beteiligung:
Dezernat III, Kulturamt

Betreff:

**Einrichtung eines Kulturlehrpfades zum
Thema Heidelbeere**

Informationsvorlage

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen:	Handzeichen:
Umweltausschuss	27.06.2012	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	
Haupt- und Finanzausschuss	11.07.2012	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	
Gemeinderat	25.07.2012	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	

Zusammenfassung der Information:

Der Umweltausschuss, der Haupt- und Finanzausschuss und der Gemeinderat nehmen die Stellungnahme der Verwaltung zur Kenntnis.

A. Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
QU 1	-	Ziel/e: Solide Haushaltswirtschaft Begründung: Es ist zu erwarten, dass durch die Errichtung von 17 Stationen Kosten auf die Stadt zukommen für die Pflege und Wartung der Anlagen, Instandhaltung der Tafeln etc.
SL 6	-	Ziel/e: Flächenverbrauch senken, Flächen effektiv nutzen Begründung: Der geplante Lehrpfad mit 17 Stationen verursacht einen erheblichen Flächenverbrauch im Wald Ziel/e:
UM 6	+	Ziel/e: Biotop- und Artenschutz unterstützen, Vielfalt der Landschaft erhalten und fördern Begründung: Die Heidelbeere fand in den Wäldern um Heidelberg einst hervorragende Bedingungen zum Gedeihen vor. Durch Veränderungen der Waldbeschaffenheit gibt es heute nahezu keine Heidelbeeren mehr. Ein Pfad kann helfen, die Erinnerung an den „früheren“ Wald zu bewahren und die Veränderungen, die im Laufe der Zeit unsere Landschaft prägen, zu zeigen und zu erklären.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

Die solide Haushaltswirtschaft und die Vermeidung von Flächenverbrauch sind höher zu bewerten als die Darstellung der Landschaftsveränderungen und die Erinnerung an die „Heidelbeer-Vergangenheit“ der Stadt. Zumal dieses Ziel auch über geeignete andere Maßnahmen, die weniger massiv sind (Integration in aktuelle Konzepte), erreicht werden kann.

B. Begründung:

1. Bereits vorhandenes Angebot an Lehrpfaden

Umweltbildung war und ist der Stadt Heidelberg ein wichtiges Anliegen. Dazu gehören auch Einrichtungen in der freien Landschaft wie Lehr- und Themenpfade. Dabei geht es zwischenzeitlich nicht mehr nur um den klassischen Wissenstransfer, sondern um die Entwicklung und Förderung von Fähigkeiten im Sinne der Bildung für Nachhaltige Entwicklung. In unserer Region ist insbesondere durch die Unterstützung des Naturparks Neckartal-Odenwald und des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald eine Vielzahl solcher Lehr- und Themenpfade entstanden.

In Heidelberg selbst gibt es die Via Naturae auf dem Königstuhl.

Als kulturgeschichtliche Lehrpfade bestehen nördlich des Neckars der Schaufpfad und südlich des Neckars der Historische Pfad.

Einen landwirtschaftlichen Lehrpfad gibt es im Neuenheimer / Handschuhsheimer Feld und in den Handschuhsheimer Hanggärten den Obstgarten-Lehrpfad. Außerdem gibt es einen landwirtschaftlichen Lehrpfad in Kirchheim.

Der Kelten-Weg auf dem Heiligenberg schildert die Besiedlungssituation zur Keltenzeit.

Mit dem Walderlebnispfad am Königstuhl wurde vom Landschafts- und Forstamt ein für damalige Verhältnisse vollkommen neues Konzept entwickelt, welches auch beim Abenteuerwald-Pfad am Langen Kirschbaum wieder aufgegriffen wurde. Der Walderlebnispfad zählt heute zu den überregional bedeutsamen landschaftsbezogenen Bildungseinrichtungen. Wegen der starken Inanspruchnahme war unlängst eine Renovierung erforderlich; hierzu wurden 2011/2012 über 80.000 € investiert. Neben den Pfaden wird im Heidelberger Wald noch eine große Anzahl einzelner Info-Tafeln zu speziellen Themen oder markanten Punkten angeboten.

Aktuell wird ein Kinderwanderweg im Rahmen des Naturparkprojektes „Mit Kindern über Stock und Stein“ im Bereich des Handschuhsheimer Steinbergs konzipiert. In Zusammenarbeit mit dem Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald wird auf Anregung des Kreisverbands für Obstbau, Garten und Landschaft Heidelberg e.V. derzeit im Rahmen eines Gesamtkonzeptes Lernlandschaft Gaisbergscholle ein Erlebniswanderweg Wein und Kultur umgesetzt. Konkrete Planungen gibt es außerdem für einen geologischen Altstadt-Pfad.

2. Argumente gegen einen weiteren Lehrpfad

Einerseits ist es der Stadt Heidelberg ein wichtiges Anliegen, alle Themen rund um Wald und Landschaft den Besuchern zugänglich zu machen, was sich an der Vielzahl bereits vorhandener Pfade – wie oben dargelegt – belegen lässt. Andererseits ist ein weiteres wichtiges Ziel der Stadt der Schutz des Waldes und der Landschaft (auch im Hinblick auf die Zertifizierung des Waldes nach FSC- und PEFC-Standards). Der Wald soll weitgehend natürlich und ursprünglich bleiben. Eine übermäßige Beanspruchung des Waldes mit Themenpfaden und Infotafeln könnte das Gegenteil bewirken. Die Naturparke stehen der Neuanlage von Lehrpfaden zunehmend kritisch gegenüber, weil viele von privatem Engagement getragenen Einrichtungen wenig professionell, sehr einseitig und wenig integrativ und vor allem nicht nachhaltig ausgerichtet sind.

Da uns ein einheitliches Bild im Sinne eines Corporate Design wichtig ist, sind die meisten bestehenden Tafeln im Stadtwald im Naturpark-Design gefertigt; die Kosten allein für das Bemalen der Tafeln belaufen sich derzeit auf 1100 Euro pro Stück, hinzu kommen die Kosten für das Material und den Aufbau. Neben den Investitionskosten ist es auch erforderlich, dass insbesondere auch die Erhaltungskosten gesichert sind. Hierzu gibt es bislang kein überzeugendes Konzept.

Bei der Vielfalt der in Heidelberg bereits vorhandenen, beziehungsweise in Vorbereitung befindlichen Projekte ist es nicht sinnvoll, einen auf ein eingeschränktes Thema bezogenen Lehrpfad mit 17 Stationen, der zwangsläufig einen größeren Landschaftsbereich in Anspruch nehmen würde, umzusetzen. Vor allem müssen alle Projekte den oben genannten Kriterien entsprechen, langfristig ausgerichtet bzw. nachhaltig angelegt sein. Dies ist insbesondere dann gewährleistet, wenn der Lehrpfad auch im Rahmen des Umweltbildungsprogramms „Natürlich Heidelberg“ genutzt werden kann. Ein nur auf die Heidelbeere ausgerichteter zusätzlicher Lehrpfad wird seitens des Landschafts- und Forstamtes aus den oben dargestellten Gründen abgelehnt. Dies wurde Herrn Schlottmann auch mehrfach so mitgeteilt (Schreiben von Bürgermeister Erichson im Dezember 2010 und Dezember 2011).

3. Aktueller Stand der wissenschaftlichen Diskussion zum Namen Heidelberg

Es ist zwar unbestritten, dass die Heidelbeere einst weit verbreitete Pflanze im Heidelberger Wald war, jedoch wird es inzwischen als eher unwahrscheinlich angesehen, dass die Heidelbeere auch mit der Namensentstehung Heidelbergs zu tun hat.

Seit den Forschungen von Herbert Derwein und Ernst Christmann vor 70 Jahren galt als sicher, dass der Name Heidelberg als Klammerform von Heidelbeerberg zu deuten und damit von der Blaubeere abzuleiten ist.¹

¹ Herbert Derwein: Die Flurnamen von Heidelberg. Straßen, Plätze, Feld, Wald. Eine Stadtgeschichte (Veröffentlichungen der Heidelberger Gesellschaft zur Pflege der Heimatkunde 1), Heidelberg 1940, S. 28f.; Ernst Christmann, Herbert Derwein: Der Name der Stadt Heidelberg, Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde 15, 1941, S. 1–21.

Vor einem Jahr hat Jürgen Udolph, emeritierter Professor für Onomastik an der Universität Leipzig und führender deutscher Namensforscher, in einem Festschriftbeitrag den Ortsnamen Heidelberg einer neuen Prüfung in sprachlicher Hinsicht unterzogen.² Den Anstoß zu dieser Untersuchung hatte eine Oberseminararbeit am Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg gegeben.³ Nach Durchsicht aller Heidelbeer- und Heidelbeerberg-Flurnamen im deutschsprachigen Raum sowie nach einem Seitenblick auch auf den Familiennamen Heidelberg kommt Udolph wissenschaftlich-vorsichtig zu dem Ergebnis, „dass im Fall des Ortsnamens ‚Heidelberg‘ mehr für eine Ableitung von der ‚Heide‘ und weniger für eine Herleitung von ‚Heidelbeere‘ spricht“ (S. 51). Hansjörg Probst und Hans-Martin Mumm hatten schon 2010 Zweifel an der Klammerform-Theorie geäußert und darauf verwiesen, dass Heidelberg zuerst der Name der Burg auf der heutigen Molkenkur war, bevor er auch auf die Siedlung im Tal übergang.⁴ Unbestritten bleibt, dass bei der Deutung des Stadtnamens seit den Humanisten des 14. Jahrhunderts ein Bezug zur Heidelbeere hergestellt wurde, wie schon am Großen Siegel der Universität bildlich zu sehen ist.⁵

Da die Heidelbeere also auch nicht die elementare Bedeutung für Heidelberg hat, wie sie früher einmal angenommen wurde, erscheint ein Pfad mit 17 Stationen auch aus diesem Aspekt nicht gerechtfertigt.

4. Alternativen

Die Beteiligung fach- und sachkundiger engagierter Bürger ist bei der Neukonzeption von Lehrpfaden jederzeit willkommen und ausdrücklich erwünscht. Daher wurde Herrn Schlottmann bereits im Dezember 2010 angeboten, das Thema Heidelbeere in unser waldpädagogisches Konzept mit aufzunehmen. Gleichzeitig wurde Herr Schlottmann informiert, dass eine Integration in bereits geplante und in Vorbereitung befindliche Projekte möglich ist. Gerne kann Herr Schlottmann auch im Programm „Natürlich Heidelberg“ jederzeit einen Beitrag zum Thema Heidelbeere anbieten. Alle diese Angebote wurden leider nicht angenommen, da Herr Schlottmann auf einem eigenen Lehrpfad besteht.

gezeichnet
in Vertretung

Bernd Stadel

Anlagen zur Drucksache:

Nummer:	Bezeichnung
A 01	Liste der Lehrpfade des Naturparks Neckartal-Odenwald (Quelle: Naturpark Neckartal-Odenwald)
A 02	Übersicht der Geopark-Pfade des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald

² Jürgen Udolph: Heidelberg – ein Heidelbeerberg? in Albrecht Greule (Hg.): Der Südwesten im Spiegel der Namen. Gedenkschrift für Lutz Reichardt (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde B 184), Stuttgart 2011, S. 35–51.

³ Sabine Gräbner: Der Name „Heidelberg“, WS 1988/89.

⁴ Hansjörg Probst: Das Mannheimer Flurnamenlexikon (Mannheimer Historische Schriften 4), Ubstadt-Weiher u.a. 2010, S. 295–301; Hans-Martin Mumm: „Heidelberg“ und andere topografische Namen der Altstadt, Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 15, 2011, S. 183–193, hier S. 190f.

⁵ Thomas Haffner: Die Heidelbeere im Siegelbild? Gedanken zur Ikonographie des Großen Siegels der Universität Heidelberg, Ruperto Carola 86, 1992, S. 81–88.